

Zum Gedenken an Susanne Even

Mitgründerin und Mitherausgeberin der Zeitschrift Scenario und der Scenario-Buchreihe

Manfred Schewe

*Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen
die sich über die Dinge ziehen
ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen
aber versuchen will ich ihn*
(Rainer Maria Rilke)

Es fällt mir schwer, mich in dieser traurigen Stimmung hinzusetzen und über eine vertraute Freundin und Kollegin zu schreiben, mit der ich über fast 35 Jahre eng zusammengearbeitet habe und so viele wundervolle Momente teilen durfte. Indem ich jedoch Überlegungen zu ihrer akademischen Laufbahn mit persönlichen Erinnerungen verbinde, möchte ich der Scenario-Community vermitteln, was für eine scharfsinnige Herausgeberin und engagierte Hochschullehrerin, was für ein großartiger Mensch sie war.

Susanne ist am 22. August 2026 verstorben, was mich tief betroffen und traurig macht. Sie litt seit vielen Jahren an Multipler Sklerose, was ihr den Alltag zunehmend erschwerte. In den letzten zwei Jahren musste sie den Tod sowohl ihres Mannes Michael als auch ihres Bruders Herbert verkraften. Trotz ihres ungebrochenen Mutes angesichts dieser Schicksalsschläge, reichten ihre Kräfte nicht mehr, um nun auch noch gegen die Krebskrankheit weiter anzukämpfen.

Susanne studierte Deutsch, Latein und Niederländisch an der Philipps-Universität Marburg (1987–1989) und setzte anschließend ihr Studium mit den Fächern deutsche und englische Sprache an der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg (1991–1995) fort. Sie interessierte sich besonders für das dort eingeführte innovative Modell der Lehrer:innenausbildung.

Ich lernte Susanne im Studienjahr 1992/93 kennen, als sie sich an der Universität Oldenburg für mein Seminar mit dem Titel „*Dramapädagogische Lehrqualifikation*“ einschrieb. Das zweisemestrige Seminar richtete sich an Lehramtsstudierende, die das Potenzial der Dramapädagogik im Fremdsprachenunterricht erkunden wollten. Susanne nahm mit großer

Neugier und Begeisterung daran teil. Die Qualität ihrer kreativen Beiträge während der performativen Aktivitäten und in den Reflexionsgesprächen danach war außergewöhnlich.

Vor einigen Jahren bezog sie sich in einem ihrer Artikel auf dieses Seminar und schrieb:

Anstatt nur über dramapädagogischen Unterricht zu lesen und zu diskutieren, erlebten wir ihn am eigenen Leibe. Wir erschufen Inseln und ihre Bewohner*innen, wir trafen uns als Lady Jane, Frida Kahlo und Shakespeares Schwester und gingen mit der Titanic unter. Wir handelten als fiktive Figuren und probierten unterschiedliche Kontexte aus, wir lernten Grenzen zu ziehen, und wir lernten dem nachzugehen, was wir spontan vor unseren Augen entstehen ließen. Der Prozess des kollaborativen Erschaffens war in seiner Unvorhersehbarkeit immer wieder faszinierend.¹

Diese Faszination scheint ihre gesamte berufliche Laufbahn über angehalten zu haben. So veröffentlichte sie beispielsweise 2020 in der Zeitschrift „Scenario“ einen Artikel mit dem Titel [Presence and Unpredictability in Teacher Education](#).

In den Tagen nach Susannes Tod erinnerte ich mich daran, dass wir in der letzten Woche dieses Seminars eine Kindergeschichte inszeniert hatten. Sie handelte von der Unausweichlichkeit des Abschieds, von Trauer und tiefer Dankbarkeit. Die Handlung spielte in einem Wald; an einer Stelle erzählt der Fuchs seinen Freunden, dass er eine kurze Nachricht vom Dachs, dem von allen so geschätzten Freund, erhalten habe, der zunehmend auf seinen Gehstock angewiesen war und immer gebrechlicher wurde:

Bin durch den langen Tunnel gegangen.
Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen. Euer Dachs

Ich erinnere mich, wie tief diese improvisierten Szenen uns alle im Seminar berührten, besonders die immense Dankbarkeit, welche die Waldfreunde ihrem geschätzten Freund Dachs entgegenbrachten.

Zu seiner Überraschung rannte Dachs. Vor ihm lag ein langer Tunnel. Seine Beine fühlten sich stark und sicher an, als er darauf zulief. Er brauchte seinen Gehstock nicht mehr, also ließ er ihn auf dem Tunnelboden liegen. Er bewegte sich flink, rannte immer schneller durch den langen Gang, bis er über dem Boden schwebte. Er spürte, wie er sich kopfüber drehte, fiel und taumelte, aber er war nicht verletzt. Er fühlte sich frei. Es war, als wäre er aus seinem Körper gefallen.²

¹ Even, S. (2019). Doing a Manfred. In S. Even, D. Miladinović & B. Schmenk (Hrsg), *Lernbewegungen inszenieren: Performative Zugänge in der Sprach-, Literatur- und Kulturdidaktik* (pp. 57-68). Narr Francke Attempto Verlag, S. 58.

² Varley, S. (2013). *Badger's Parting Gifts*. Andersen Press. (Deutsche Übersetzung auf Basis von DeepL-Entwurf, MS).



*Susanne im Jahr 2015 bei der Begrüßung der Teilnehmer:innen
eines Symposiums, IU Bloomington*

Obwohl mich Susannes Weg durch den langen Tunnel sehr traurig macht, bin ich unendlich dankbar für die fast 35 Jahre, die wir gemeinsam verbringen durften, und für die vielen wundervollen Momente, die wir miteinander erlebt haben. Zu wissen, dass sie nun frei von Schmerzen ist und sich befreit fühlt, spendet mir Trost.

Nach ihrem Abschluss an der Universität Oldenburg bewarb sich Susanne erfolgreich um eine auf ein Jahr befristete Dozentenstelle am University College Cork. Anschließend erhielt sie temporäre Anstellungen an anderen Universitäten in Großbritannien und den USA, bis sie 2006 ihre Festanstellung am Institut für Germanistik, University of Indiana, Bloomington erhielt. Ich möchte kurz drei von Susannes zahlreichen wissenschaftlichen Leistungen hervorheben (weitere Einzelheiten zu ihrer beeindruckenden Karriere finden sich in [Susannes Lebenslauf](#) auf der Website der deutschen Abteilung, IU Bloomington):

Pionierin performativer Grammatikvermittlung

Ende der 1990er Jahre bat mich Susanne, ihr Promotionsprojekt mit dem Titel „*Drama Grammatik*“ zu betreuen. Ihre Dissertation wurde 2003 bei IUDICIUM veröffentlicht, einem renommierten Verlag im Bereich Deutsch als Fremdsprache. In dem von ihr entwickelten

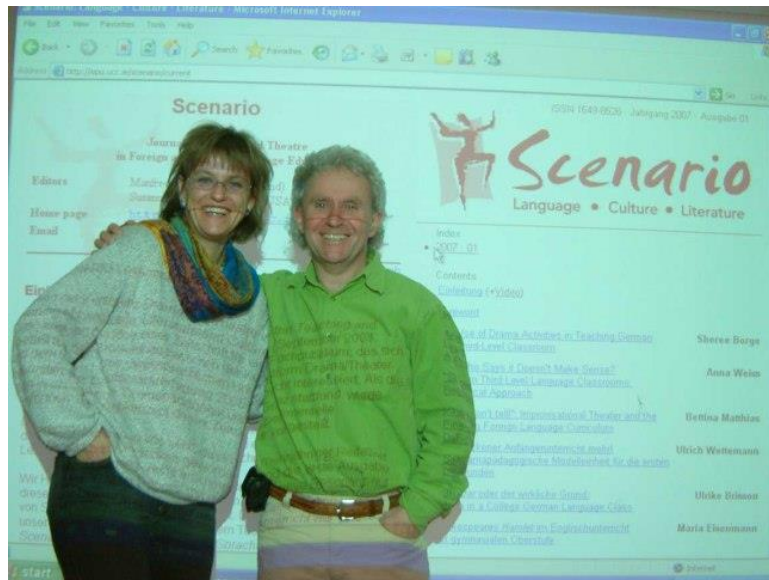
Schewe: Zum Gedenken an Susanne Even

performativen Ansatz geht es darum, Grammatik nicht nur kognitiv, sondern auch sozial, emotional und kinästhetisch zu erleben.

Susannes Forschungsprojekt hat die performative Fremdsprachendidaktik maßgeblich mitgeprägt und sich als wichtiger Bezugspunkt für Studien zum Lehren und Lernen von Grammatik etabliert. Ihr performativer Ansatz zur Grammatik wird weiterhin von Kolleg*innen in verschiedenen Teilen der Welt in unterschiedlichen pädagogischen Kontexten angewendet.

Mitbegründerin und Mitherausgeberin des Scenario Journals und der Scenario Buchreihe

Die Gründung einer Zeitschrift ist vielleicht ein bisschen so, als würde man ein Boot zu Wasser lassen, das sich bei unvorhersehbarem Wetter auf eine lange Reise begibt. Ohne Susannes außergewöhnliche Navigationsfähigkeiten hätte das „Scenario“-Boot seinen Kurs nicht fast 20 Jahre lang halten können.



Mit Susanne bei der Vorstellung von SCENARIO am University College Cork im Jahr 2007

Sie nahm ihre Rolle als Mitherausgeberin sehr ernst und war im Umgang mit den Kolleg:innen im Redaktionsbeirat, mit Autor:innen und Gutachter:innen stets professionell. Sie begutachtete und korrigierte Hunderte von Artikeln, ging fehlenden Quellenangaben nach und gab den Autoren:innen ehrliches Feedback. Außerdem war sie stets bereit, denjenigen, die noch relativ unerfahren waren, ermutigende und hilfreiche Ratschläge zu geben. Trotz ihrer vollen Arbeitsbelastung in ihrer Abteilung investierte sie unzählige Stunden unbezahlter Arbeit, um ihre Vision einer soliden, von Fachkolleg:innen begutachteten Zeitschrift zu verwirklichen, die den Weg zu einer performativen Lehr-, Lern- und Forschungskultur in verschiedenen Teilen der Welt ebnen würde.

Schewe: Zum Gedenken an Susanne Even

Im Mai fragten Fiona Dalziel und Erika Piazzoli, Mitherausgeberinnen dieser „Scenario“-Ausgabe, bei Susanne an, ob sie einen Artikel für die aktuelle Ausgabe rezensieren könne. Trotz ihrer zunehmend schwierigen gesundheitlichen Situation antwortete sie: „Ja, natürlich. Ich werde ihn euch fristgerecht schicken.“ Und genau das tat sie auch.

Im Jahr 2012 haben wir die Reihe „[Edition Scenario](#)“ ins Leben gerufen, eine vom Schibri Verlag herausgegebene Buchreihe. Susanne war an der sorgfältigen Begutachtung aller Manuskripte beteiligt, einschließlich des jüngsten Bandes VII (2024).

Kurz nachdem wir in Cork auf der International Forum Conference 2017 das 10-jährige Scenario Jubiläum gefeiert hatten, begannen Susanne und ich darüber zu sprechen, wie wir auch in den kommenden zehn Jahren den anhaltenden Erfolg von „Scenario“ sichern könnten.

Wir waren uns beide einig, dass wir die immer komplexer werdende redaktionelle Arbeit ohne zusätzliche Unterstützung nicht mehr lange fortsetzen könnten. Es war an der Zeit, jüngere Kolleg:innen in das Redaktionsteam einzuladen.

Das großartige „Scenario“-Team besteht nun aus Kolleg:innen, die in verschiedenen Teilen der Welt ansässig und in ihrer akademischen Laufbahn fest etabliert sind. Gemeinsam verfügen sie über ein beeindruckend breites Spektrum an Erfahrungen im Bereich des performativen Lehrens, Lernens und Forschens. Dies hat eine neue und sehr spannende redaktionelle Dynamik bewirkt. Alle an Bord werden ihr Bestes tun, um Susannes Vermächtnis weiterzuführen.

Das gesamte Team³ kam im Mai 2024 auf der International Scenario Forum Conference am Trinity College Dublin zusammen. Es war das letzte Mal, dass wir Susanne persönlich getroffen haben.

³ Seither sind Joëlle Aden (Paris) und Jean Rémi Lapaire (Bordeaux) dem Team beigetreten und sind für französische Beiträge als Herausgeber:innen tätig.



Vordergrund: Susanne mit ihrem geliebten Hund Oliver.

Hinten von links nach rechts:

*Fionn Woodhouse (Cork), Eucharía Donnery (Tokio), Fiona Dalziel (Padua),
Manfred Schewe (Cork), Erika Piazzoli (Dublin), Dragan Miladinović (Cork)*

Aufbau eines der innovativsten und erfolgreichsten Sprachprogramme in den USA

Susanne hat zwanzig Jahre lang einen sehr bedeutenden Beitrag zum Germanistik an der Indiana University in Bloomington geleistet. In einer bewegenden Würdigung, die Johannes Türk, der Vorsitzende des Fachbereichs, kürzlich veröffentlichte, hob er Susannes Leistungen wie folgt hervor:

In den letzten zwei Jahrzehnten hat sie unser Sprach- und Pädagogikprogramm geprägt und zu dem gemacht, was es heute ist: eines der innovativsten und erfolgreichsten Sprachprogramme in den Vereinigten Staaten. Häufige Einladungen zu Workshops und Vorträgen machten sie zu einer inspirierenden Persönlichkeit an Hochschulen wie der Duke University, der University of Wisconsin-Madison und der Universität Izmir in der Türkei.

Susannes akademische Leistungen verdienen größten Respekt, aber ich möchte den Blick auch darauf lenken, dass sie eine äußerst kreative und mitfühlende Person war.

Als ich 2015 an einem von ihr an ihrer Universität organisierten Symposium teilnahm, schlug sie eines Tages vor: „Los geht’s! Ich zeige dir den Campus, und vielleicht finden wir Zeit, das Kunstmuseum zu besuchen.“ Zu diesem Zeitpunkt war sie bereits auf ihren Mobilitätsroller angewiesen, doch das hielt sie nicht davon ab, Stadtrundgänge zu unternehmen und auch weiter entfernte Orte zu erkunden.



Susanne auf dem Campus der Indiana University, Bloomington, 2015

Susanne begeisterte sich für die Künste, insbesondere für Theater, Literatur, Musik und Bildende Kunst. Da es ihr in den letzten Jahren zunehmend schwerer fiel, sich fortzubewegen, begann sie, in ihrem Arbeitszimmer zu Hause künstlerisch tätig zu werden.

Eines Tages, im Mai 2025, rief sie an und erzählte begeistert, dass ihre digitalen Kunstwerke für eine Ausstellung in einer Galerie in Bloomington angenommen worden seien.

Auf der Webseite der Galerie, THE VENUE, hieß es:

Susannes kreativer Prozess beginnt mit einem fesselnden Bild, das eine Erkundungsreise auslöst, auf der sich bei der Bildbearbeitung Ungeplantes in lebendige Ausdrucksform aus Farbe und Form verwandelt. Die Betrachter können nicht umhin, in ihre kreative Gestaltungen hinein gezogen zu werden und sich Gedanken über deren unerschöpfliche Bedeutungsebenen zu machen.



*Ein Beispiel für Susannes digitale Kunstwerke,
wie auf ihrer Facebook-Seite zu sehen*

Susanne widmete sich gelegentlich auch dem kreativen Schreiben. In einem ihrer Texte distanziert sie sich zunächst in humorvoller Weise von zahlreichen evangelikalen Gruppen in den USA, die alle behaupten, die Wahrheit zu kennen, um dann zu folgendem Schluss zu kommen:

Die Suche nach etwas, das über uns selbst hinausgeht, ist ein spezifisch menschliches Bestreben. Doch jede Religion läuft Gefahr, Gott auf jemanden zu reduzieren, den wir begreifen können, und auf diese Weise die eigenen wertenden und diskriminierenden Gedanken und Taten zu rechtfertigen. Das Transzendente geht jedoch über das menschliche Verständnis hinaus; das muss es auch. Es ist verständlich, es beschreiben zu wollen, doch letztlich ist es unmöglich. Wir erschaffen Gott nach unserem eigenen Bild und verpassen so die Gelegenheit, andere als Mitmenschen zu sehen.

Was wäre, wenn wir stattdessen aufeinander zugehen würden – ohne Filter oder Vorurteile, begleitet von Neugier und Empathie, im Bewusstsein, dass wir nicht wissen ...?⁴

Vor vier Jahren verbrachten Susanne und ihr Mann Michael Weihnachten mit uns – meiner Frau Susanne, unseren Töchtern Louisa und Carla sowie unserem Enkel Leonel – in Irland. Es war ein ganz besonderes und unvergessliches Weihnachtsfest: spielerisch, unbeschwert, spirituell, philosophisch, musikalisch und poetisch.

⁴ Even, S. (2023). Die, die genau wissen, was Gott will, machen Gott genauso klein, wie sie selbst sind. In M. Schewe (Hrsg.), *81 Sprüche zur Enthärtung unserer Welt*, (S. 92-93). Schibri, S. 92.

Wir trugen Gedichte vor, darunter einige von Rilke und deutschen Romantikern, die Susanne besonders mochte, sowie das bekannte irische Gedicht „*The Lake Isle of Innisfree*“ von William Butler Yeats, das wie folgt beginnt:

„I will arise and go now...“

Wir wussten, dass Susanne Irland schon immer geliebt hatte, aber wir waren ziemlich überrascht, dass sie und ihr Mann Michael wenige Wochen nach Weihnachten im Internet eine Immobilie in unserer Nähe gefunden hatten, die zum Verkauf stand. Ob ich mir diese vielleicht einmal ansehen und in ihrem Namen Kontakt mit dem Auktionator aufnehmen könnte?

Beide schienen davon geträumt zu haben, im Ruhestand mehr Zeit in Irland zu verbringen. Es wäre so wunderbar gewesen, sie als Nachbarn zu haben.

Susanne hatte die erstaunliche Fähigkeit, zu jedem, den sie traf, eine Verbindung aufzubauen, und ihr lagen ihre Familie, ihre Freund:innen, ihre Kolleg:innen, besonders auch ihre Studierenden sehr am Herzen.

In den letzten Wochen ihres Lebens galten Susannes Gedanken vor allem ihren Master- und PhD-Studierenden, denen sie sich wie kaum andere Kolleg:innen widmete, und ihrem ICAN-Hund Oliver, einem treuen Begleiter und unschätzbaren Helfer in ihren letzten Lebensjahren. (Johannes Türk, Vorsitzender des Instituts für Germanistik)

Angesichts ihrer tiefen Fürsorge für andere und ihrer Liebe zur Poesie eignet sich Seamus Heaneys Gedicht „*St. Kevin and the Blackbird*“ als passendes Schlusswort, da es uns daran erinnert, dass Susanne trotz ihrer lang anhaltenden körperlichen Schmerzen nie aufgehört hat, sich um andere zu kümmern.

Im ersten Teil des Gedichts betet der heilige Kevin mit ausgestreckten Armen in seiner beengten Zelle, als eine Amsel ein Nest in seiner offenen Hand baut. Aus Mitgefühl bleibt er wochenlang in dieser Haltung, bis die Jungvögel schlüpfen.

Interessanterweise fordert der Dichter im zweiten Teil des Gedichts die Leser auf, sich in die Lage einer anderen Person zu versetzen – genau wie Susanne es in ihren Workshops oft von ihren Studierenden verlangte.

Ich habe versucht, dem Vorschlag des Dichters zu folgen. Dabei kam es mir vor, als würde ich mich nicht nur in Kevin, sondern auch in Susanne hinein versetzen, als würden in der Vorstellung beide miteinander verschmelzen.

Schewe: Zum Gedenken an Susanne Even

Und da das Ganze doch nur vorgestellt ist,
Stell dir vor, du seist Kevin. Was ist er?
Selbstvergessen oder ständig schmerzgepeinigt?

Vom Nacken abwärts bis in die Unterarme?
Sind seine Finger taub? Spürt er noch seine Knie?
Oder ist das blinde Nichts der Unterwelt

Durch ihn emporgekrochen? Ist Ferne in seinem Kopf?
Allein und klar im tiefen Fluss gespiegelt
Der Liebe, fleht er um „Mühsal ohne Wunsch nach Lohn“:

Gebet, welches sein Leib allein verrichtet,
Denn er weiß nichts von Ich mehr, nichts von Vogel,
Nicht mehr, wie der Fluss heißt, an dem er steht.⁵

In tiefster Verbundenheit und Dankbarkeit, mögest du nun in Frieden ruhen, Susanne.

⁵ Heaney, S. (1998). *Die Wasserwaage. Gedichte Englisch-Deutsch*. Aus dem Englischen von Giovanni und Ditte Bandini. Carl Hanser, S. 94-95.